

Verkauf (täglich)
ausnahmslos mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis
monatl. 50 A., 1/2 Jährl. 1.50 A.
jährum. freies Haus. Durch
die Post bezogen 1.65 A.
Die Unterhaltungsbeilage
"Die Neue Welt" kostet
monatl. 10 A., 1/2 Jährl. 30 A.

Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr:
beträgt für die 5 gebaltene
Zeile oder deren Raum
15 A. für Wohnungs-,
Beerdigungs- und Verdingungs-
anzeigen 10 A.
Inserate für die tägliche
Nummer müssen spätestens bis
vormittags 1/2 10 Uhr in des
Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Ver-
zeichnungsliste unter Nr. 6385.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr Ulrichstraße 17, Eingang Silbergasse.
Telegraph-Adresse: Volksblatt Halle.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 80

Halle a. S., Sonntag den 3 April 1892.

3. Jahrg.

Arbeiter! Genossen! Denkt an den Borkott! Meidet das hiesige Bier!

Für die Abonnenten der „Neuen Welt“ gelangt heute Nr. 14 zur Ausgabe.

Der Idealismus und die Massen.

Von R. E. Gunningame Graham.

M. Kt. Ich bezweifle sehr stark, daß die Engländer in früheren Zeiten, was immer ihre politischen und religiösen Ansichten damals gewesen sein mögen, außer den nächstliegenden Bedürfnissen, noch irgend ein hohes Ideal hatten. Ihr Ideal scheint mir, einige wenige Ausnahmen abgerechnet, höchst jämmerlich und gemein gewesen zu sein. Wer sind die Engländer in der Vergangenheit gewesen, deren Namen und Taten die Geschichte uns aufbewahrt? Wer waren die Geschichtsschreiber, die sie in ihrer bourgeoismäßigen Heronarbeit der Nachwelt überliefert hat? Fast alle von ihnen, Heron sowohl wie Geschichtsschreiber, waren Männer, die im Reichthum aber zum mindesten in der Wohlhabenheit lebten.

Daß die Aristokratie in der Vergangenheit... in der Weise sich um die Freiheit des einzelnen und um den Ruhm des Landes bemühte, daß die Bourgeoisie, die ihr in der Herrschaft folgte, sich an der christlichen Lehre, so wie sie nach meiner Ansicht aufgeföhrt und verstanden werden muß, ein Beispiel nahm, ist ein abgeschmacktes Märchen. Die britische Aristokratie kämpfte, ebenso wie es die Aristokratie der übrigen Länder auch that, um die Macht — aber zu welchem Zweck? Um die übrigen Bewohner des Landes zu unterdrücken. Unter nationaler Egre verstand sie nur die Egre ihrer eigenen Klasse. Kann ein besserer Beweis hierfür erbracht werden, als das Beispiel jenes Oden, der, weil er gefahren hatte, mit Entziehung seiner Güter und Auslöschung aus dem Adel bestraft wurde wegen des Unrechts, das er mit seinem Reichthum seiner Klasse angethan hatte? Giebt Manwoods Weltgeschichte 1. B. nicht ein getreues Bild davon, wie die Armen in vergangenen Zeiten von den Göttern der Nation behandelt wurden? Für jene gab es Freiheit genug nach jeder Richtung hin, doch für die Massen keine.

Dann kam das Bürgerthum zur Herrschaft mit seinem Bogen auf die christliche Lehre. Welches waren die Ideale? Progrete, Freiheit, billige Arbeit, Kinderarbeit in den Bergwerken, und diese christlichen Ideallen verachteten dann noch, daß dies alles für die Wohlthat ihres Handels durchaus notwendig sei. Kinder werden in Werksstätten durch die Anwendung christlicher Beichtensweise auf den Knien wohl erhalten und die Idealisten im Parlament schwören dann bei Gott, daß die Kinder mit ihrer Behandlung sehr zufrieden wären und ihnen mit der größten Einmüthigkeit jedesmal von neuem für die Kinderarbeit, damit unser Handel keinen Schaden nehme dadurch, daß die Kinder müßig bleiben.)* Da

*) In Deutschland ist in neuerer Zeit die Kinderarbeit beträchtlich eingebildet worden, indem Kinder unter 13 Jahren nicht mehr beschäftigt werden dürfen.

ist es nur natürlich, wenn die Arbeiter bei einer solchen Debnung, nachdem sie an jeder Teilnahme an nationalen Eiben verhindert worden sind, nachdem sie nichts als namenloses Etenb von der mächtigen Ausbeutung des britischen Handels gewonnen haben, nachdem sie gesehen haben, daß der christliche Idealismus sie in demselben Abgrund von Armut und Not tief wie vorher, daß dann ihre gegenwärtigen Ideale außerhalb des Gebietes der Religion und des Patriotismus liegen.

Ich frage, ob es in unserem Lande bis auf den heutigen Tag überhaupt ein wahrhaftes Ideal gegeben hat. Ich frage, ob vor dieser Zeit ein Engländer jemals ein Ideal gehabt hat außer dem einen, im Amt vorwärts zu kommen und Geld, viel Geld zu erwerben. Was ist England? Die Reichen sind mit all ihrem Reichthum heutzutage nichts weiter als einzelne Bäume in den Eren. Darum sind die Armen in England. Ihr Ideal ist nicht wie das der Staats-Männer auf ein England gerichtet, in welchem alle fleißig zur Kirche gehen: in einem beherrschenden Handel treiben sollen und in welchem die Armen weiter am Heiden sollen.

Wenn der Idealismus der Ritter und Edlen zunahm, während sich die Lebenshaltung im allgemeinen hob und sie noch mehr Mühe hatten als früher, so sollte dies doch nur beweisen, daß die Armen, wenn sie die Lage ihrer Klasse zu heben bestrbt sind, für ein erhabeneres und edleres Ziel wirken, als die, welche ihre Zeit mit leerem Eerede über das Schöne, Große und Edle und über ästhetische Dinge hinbringen und dabei über den niedrigen Materialismus der Arbeiterklasse die Nase rümpfen, weil sie sich ebenfalls zu der Würdigung, zum Verständnis all dieser Dinge emporarbeiten will und dazu das einzige Mittel, das sie zum Ziele führen kann, benimmt: Eebung ihrer materiellen Lage. Sprecht einmal mit einem Arbeiter, der sich in seinen Gedanken mit der Lösung der sozialen Frage beschäftigt, was findet ihr da? Er wird ein leistungreicher Aufwag über die wachsende Ausbeutung der englischen Klasse auf Erden läßt ihn gleichgültig. Dagegen erregt und fesselt ihn der Gedanke an die Verdrückung aller Menschen auf Erden, nicht nur der englisch sprechenden. Die Befreiung der Arbeiter, aller Arbeiter, mögen sie nun von weiser, schwächer oder gelber Hautfarbe sein, das ist es, was er erhebt. Was kann auch größer, edler und von weiter reichendem Einfluß sein, als sie von ihrer Armut zu befreien, sie zu erlösen? Ich erhebe neulich einen Brief von einem Manne, der, obgleich er als Arbeiter verhältnismäßig gut gestellt war und ausreichend zum Leben hatte, doch keine Ruhe mehr fand bei dem Gedanken an die Elenderei seiner Klasse in der ganzen Welt. Und dieses Gefühl ist es, nach meiner Meinung, welches die arbeitenden Massen aller Länder allmählich erfüllt. Dieses Gefühl ist, davon bin ich überzeugt, ein Gemeingefühl der Massen. Verliert etwa ein Arbeiter auch nur eine Stunde Schlaf solcher Gedanken wegen? Velt nur einmal die Sagenungen der meisten Gewerkschafts-

und Arbeitervereine, und ihr werdet finden, daß es in demselben heißt, der Zweck der Vereinigung wäre, die Befreiung der Arbeiter zu erstreben, nicht nur die ihrer eigenen Branche.

Ich meine, die arbeitenden Klassen brauchen auch keinen Führer, kein Oberhaupt. Der Fortschritt der Massen muß in der Bewegung der Massen liegen. Diese Vereinigung aller Kräfte, nicht der einzelne Mann, sichert augenblicklich dem Fortschreiten der Massen die Einseitigkeit, die Unhaltbarkeit. Die bewegende Kraft ist vorhanden: der allgegenwärtige Wunsch nach Befreiung der Arbeiterklasse überall auf der Erde ist durch die internationale Hilfe bei mehreren großen Streiks in verschiedenen Ländern deutlich zum Ausdruck gekommen. Das Gerechtigkeitsgefühl allein müßte alle, die unserer Bewegung bisher fern geblieben haben, bewegen, sich denjenigen anzuschließen, welche der Druck der Armut und der Not und die aufreibende Leberarbeit für Jahrgarnde in der tiefsten Notwehr erhalten hat, während letztes Geschick von edlen Etrebungen, von hohen Idealen im Verein mit den niedrigen und gemeinen Handlungen immer die Welt erfüllen. Das Opfer, das jetzt tausende und abertausende von Proletariaten in allen Ländern darbringen, das einzige, welches sie geben können, es ist die geringe Mühe, die ihnen nach ihrem harten Tagewerk bleibt. Wenn sie dieses Wertvollste, was ihnen geblieben ist, freiwillig für die große Sache der Arbeit hingeben und wenn dies Opfer auch mit keinem Dogma und keinem „Nationalgefühl“ etwas zu thun hat, so ist der Zweck besellen doch der edelste und höchste. Das erhabene Motiv, das die Menschheit bewegen kann, die Brüderlichkeit, veranlaßt dieses Opfer, und da dem so ist, so ist es töricht, wenn der Blinde laut auf den Hofen schilt, den er nicht sehen kann, weil sein Blick ins Eere gerichtet ist.

Politische Rederei.

Die lange Session des Reichstags wurde endlich am 31. März geschlossen. Nicht weniger als 208 Sitionen hat der Reichstag in seiner abgelaufenen ersten Session der gegenwärtigen Legislaturperiode abgehalten. Das Eretische in dieser langen Session liegt aber im umgekehrten Verhältnis zur Länge der Dauer derselben. Als der am 20. Februar 1890 gewählte Reichstag die Oppositionsparteien in die Mehrheit gebracht und der Reichstagspräsident ein Ende gemacht hatte, und als obendrein wenige Wochen nach der Reichstagswahl auch der Alt-Reichstagspräsident seinen Abschied erzielte und sich hinter dem Latzengang in Friedrichsruhe verschanzte, um von hier aus seinem Nachfolger Rappell in Gestalt der „Hamburger Nachrichten“ zwischen die Beine zu werfen, da glaubten denn gewisse Leute, und selbst Sozialdemokraten waren davon nicht ganz frei, die Zeiten eines neuen Kurzes anzudeuten zu sehen. Wer ist heute nicht von dieser irrigen Anschauung zurückgekommen! Nur ein Abiot kann noch von einem solchen neuen Kurze

Stefan vom Grillenlof.

Roman von R. Kautzky.

Stefan hatte alles bemerkt, er war dem ganzen Vorgang in zitternder Erregung gefolgt, das Mädchen hatte ihn in Haltung und Gestalt an sie erinnert, die er liebte, an Valerie, die er die Seine zu nennen hoffte; und dieses Mädchen hatte bei seinem Anblick in die Tiefe gefressen, um ihm ein Almosen zu geben: wer weiß, vielleicht würde Valerie ein Gleiches thun. Eine heiße Thräne, von Demüthigung und Dual erpreßt, flog in seine Augen, das Blut drang wie in empörten Wellen gegen seine Schläfen. Mechanisch hatte er nach dem Sträußchen gegriffen, das ihn die Kleine gebracht, er hielt es vor sich und seine Augen hafteten darauf in farrer Regungslosigkeit.

Die Kleine schien das zu verdrießen, sie schüttelte erst den blonden Kopf mit dem wirren Saaren, dann trat sie näher und zupfte Stefan am Gewande. „Sie, Herr Soldat,“ mahnte sie und wies hierauf mit einem typischen Augenwinkern nach dem Sträußchen, „Sie, ein Guldenzettel, steck drin, — mögen Sie ihn nicht? Ich nahm ihn schon.“

Stefan schrak auf, unentschlossen sah er auf das Kind, dann zog ein herbes Lächeln seine Mundwinkel tief herunter. „Das ist ein Dankzettel,“ antwortete er mit leiser vibrierender Stimme, „den will ich mir bewahren, aber ich will dich entschuldigen.“ Er freckte das Sträußchen an die Brust und langte hierauf in die Tasche nach einem preussischen Silberstück, das er der Kleinen einhändigte.

Sie langte gierig nach der seltenen Gabe und ließ damit davon, ohne zu danken. Schon hatten sich einige Gaffer um den Besessenen gesammelt und ihre Zahl drohte sich zu vermehren. Stefan entzog sich dieser unerwünschten Teilnahme

so rasch als es ihm möglich war. Er schritt durch die Röntnerstraße und ging über die Eisenbahnbrücke auf die Wieden. Professor Wühl, mit dem er, seit er in der Rekonvaleszenz sich befand, im Briefwechsel stand, und der sich um seinen jungen Freund in warmer Teilnahme sorgte und bemühte, hatte ihn in dieser Vorstadt einen Gasthof bezeichnet, in welchem er selbst abzureisen pflegte. Eine Zusammenkunft sollte hier zwischen ihnen verordnetermaßen stattfinden, Wühl wollte in diesen Tagen in Wien eintreffen, und sich von hier über Paris nach London begeben, wo alle Mitglieder der Expedition sich zusammenfinden, um von dort im Oktober ihre große wissenschaftliche Reise nach Südamerika anzutreten.

Stefan hatte bald den Gasthof aufgefunden und mietete sich daselbst ein; er hatte ein kleines Zimmer im dritten Stock verlangt, der Aufwärter, dem er keine Besche zu geben hatte, hatte ihn bald verlassen und er war allein. Allein! er wird es foran immer sein.

Stefan schritt im Zimmer auf und nieder, endlich läßt er sich erschöpft in einen Stuhl sinken. Der Arm fällt ihm schlaff herunter, der Kopf neigt sich vor, bis das Kinn die Brust berührt.

Er fällt eine grenzenlose Eere in sich, eine Art von Efel überkommt ihn, er will nichts mehr denken, er möchte vergehen, vor allem sich selbst.

So bleibt er lange in einem Zustande der Stumpfheit, der Apathie. Nur wirre, unzusammenhängende Bilder drängen sich vor seine Seele, aber dann schlägt doch wieder etwas wie ein Gedanke in ihm auf, und endlich bricht es laut, wie ein Ruf der Verzweiflung über seine Lippen: „Was soll aus mir werden!“

Er wird den Professor nur sehen, um Abschied von ihm zu nehmen; sein wahrer, treuer Freund und Beschützer, er verläßt ihn, um in die Urwälder Brasiliens zu gehen;

sein Vater, sein Bruder, sie wollen nichts mehr von ihm wissen, sie haben ihn die Abfertigung bereits gegeben.

Als er ihnen sein Unglück mitgeteilt, hatten sie ihm nichts darauf geantwortet; aber der Vater, der ihm die Wüste und die Grundstücke verkauft, hatte ihm, außer den sechshundert Gulden, die er dafür bekommen, im Namen des Vaters noch weitere hundert Gulden überschickt, in andröcht das bösen Schicksals, das ihm betroffen, zugleich mit der Wehlung, er möge sich mit dem Geld ein für allemal einen fest-n Erwerb sichern, damit er weiterer Hilfe von seinen Verwandten nicht bedürftig wäre, auf die er auch fernhin nicht zu rechnen habe.

„Sie mögen ruhig sein,“ sagte er sich.

Er wollte tausendmal lieber betteln, eber er jemals wieder ihre Hilfe in Anspruch nähme. Aber er hatte nun keinen Beschützer und keine Familie mehr, und das treueste Herz, das in der Heimat an ihm gehangen, das ihm mit heißer, aufrichtiger Liebe zugethan war, er hatte es selbst von sich geföhren: die Kankl. Und diejenige, die er anbetete, die in ihren jungen Eren den Feuerbrand der ersten Liebe geworfen, sie, deren Abschied daselbst mit Willern der Wonne, der Verheißung betete, ihr müßte er nun für immer entgehen, und es war bereits geschehen.

In einem Brief an Hans war der Einfluß an Valerie enthalten. Hans, der Urlaub genommen und nach Hohenburg zurückgekehrt war, um sich von seiner Verwundung zu erholen, hatte wiederholt, zugleich mit dem Professor, an Stefan geschrieben. Er hatte seinen Lebensretter in den wunden und herzlichen Ausdrücken seinen Dank ausgesprochen. Das „Du,“ das sie sich in dem Augenblick der äußersten Gefahr gegeben, es sollte ihre unverbrüchliche Freundschaft besiegeln und nichts sollte fortan zwischen ihnen stehen.

In zarter, delikater Weise deutete er an, daß seine Ver-

sprechen. Wir lesen heute noch genau in demselben Fahrwasser des alten Systems, wie zu Zeiten Blumards — nur die Personen haben gewechselt, nicht aber das System. Und selbst der Oppositionstreik zeigt noch genau in demselben Fahrwasser, wie der alte Kartellstreik. Hat er nicht der Regierung in Sachen des Militarismus, der uns noch ruinieren wird, mit Ausnahme einiger Snöpfe alles bewilligt? Und was ist sonst aus dieser langen Session herausgekommen? So gut wie nichts! Sieht man von den Handelsverträgen ab, die immerhin in gewisser Beziehung von Vorteil sind, so wüssten wir nichts, was des Erwünschtes wert wäre. Deftemore könnten wir über gescheiterte Thaten berichten, die in Arbeiterkreisen nicht weniger als Verwirrung hervorgerufen gerufen sind, wir meinen das sog. Arbeiterkongress — rechte Arbeitgeberschutzgesetz — sowie die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, die es glückselig dahingehert hat, daß den freien Gewerbetreibenden das Lebensrecht ausgeblasen wird. Wir sehen, man hat nicht die geringste Ursache, die den Erwartungen der langen Session zufrühen zu sein. Wir Sozialdemokraten erkennen aber daran wieder, daß die ganze Reichstagsfähigkeit im Grunde nicht viel mehr als agitatorischer Wert hat.

Die Trennung des preussischen Ministerpräsidentenpostens von der Person des Reichskanzlers ist in finanzieller Beziehung recht unerfreulich. Während Graf Caprivi als Reichskanzler und Ministerpräsident nur sein Einkommen von 54 000 M. betragendes Reichskanzler-Gehalt bezog, bezogen das Ministerpräsidenten-Gehalt resp. das eines Ministers des Auswärtigen in Wegfall kam, muß jetzt für den Ministerpräsidenten ein besonderes Gehalt festgesetzt werden. Dem Abgeordnetenhause ist gefahren der erforderliche Nachtragstakt ausgegangen. Danach werden für den Präsidenten des Ministeriums außer dem Ministergehalt von 36 000 M. noch 18 000 M. Repräsentationskosten, im ganzen also 54 000 M. gefordert. Für die Widmung einer Dienstwohnung sind 18 000 M., zur Ausstattung der Dienstwohnung 60 000 M. ausgeworfen.

In die Kommission für Arbeiterkassentilgung sind in der letzten Sitzung der geschlossenen Reichstagsession auf Vorschlag des Grafen Ballestrem die Hgg. Viehl, Hise, Dr. Hartmann, Dr. Hirsch, Schjippel und Siegel gewählt worden.

Brüssel, 31. März. Die Polizei erhielt Instruktion zur Festnahme der aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten, sobald dieselben die belgische Grenze passieren.

Madrid, 31. März. Die Presse fordert Ueberwachung der spanischen Grenzen, um die aus Frankreich ausgewiesenen Anarchisten am Uebertritt auf spanisches Gebiet zu verhindern.
Kopenhagen, 31. März. Bei den letzten Kopenhagener Stadtverordnetenwahlen sind drei Sozialdemokraten gewählt worden.

Petersburg, 31. März. Infolge des großen Mangels an Ärgern in den Gouvernements, 50 Jünger und Friedrichshaus wüsten, werden auf speziellem Befehl des Jaren Studenten der Medizin, die im letzten Semester stehen, dorthin dirigiert.

Aus Stadt und Land.

Verhaftung. Unser Reichstagsabgeordneter Fritz Kauerer wurde, wie uns aus Breslau mitgeteilt wird, vorgestern, also sofort nach Schluß des Reichstags, von der Seite seiner Gattin wegen auf offener Straße verhaftet. Gegen Kauerer schwang eine Reihe Prozesse, die er als Redakteur der Breslauer „Tagwacht“ verbrochen hat.

Die Nummer der „Wolfschwanz“ vom 2. April, die wir soeben erhalten, schreibt über die Verhaftung Kauerers:
Als der Reichstags am Nachmittage des gestrigen Tages im Begriff war, mit seiner Gattin einen Spaziergang zu machen, begegnete ihm auf der Treppe seines Hauses bereits ein Schwärmer, der ihn jedoch offenbar nicht erkannte und höflich grüßte an ihm vorüber ging. Als Frau Kauerer nach einer Stunde ohne nach Hause zurückzukehren, bemerkte sie, daß das Haus Willenshäuser 1 von etwa 5-6 Personen teils in Uniform, teils in Zivil besetzt war. Auch sie wurde jetzt nicht erkannt. Sie eilte darauf ihrem Gatten, der noch

füßle für Valerie, seit er sie wiedergesehen, nur die Fremdschick sein, daß sie selbst ihn als Vertrauten acceptiert hatte, als Mitwitzer ihres Vermögens zu Stefan, und daß sie diesen beschwöre, ihr durch ihn Nachricht zukommen zu lassen. Stefan kamnte den edlen Charakter, den distinkten Charakter des jüngeren Wächters, er war von seinem Großvater geerbt, aber es hätte ihm vielleicht widerstrebt, sie anzunehmen, wenn er glücklich gewesen wäre; aber nun galt es, Valerie alles zu entdecken, ihr ihre Freiheit zurückzugeben und ihr zu entgehen für immer.

Den Brief, den er ihr durch Hans aufgenommen ließ, war ruhig und kurz gehalten. Er klagte nicht darin, er jammete nicht. Er hatte es sich selbst gedrückt, durch sein Wort der Liebsten seine Verwirrung zu verraten, den langen, schmerzlichen Kampf seines Herzens zu offenbaren. Er hatte ihr einfach die Thatsache mitgeteilt, daß man ihn den rechten Arm amputiert habe, daß er ein Krüppel sei, und daß damit alle seine Lebenspläne vernichtet, all seine Hoffnungen auf Glück dahin geschwunden. Er gebe ihr ein Bändchen, sei frei. Den Ring, den sie ihm als ein Zeichen ihrer Treue gegeben, könne er ihr nicht zurückschicken, er sei mit seiner Frau begraben worden.

Nicht Tage waren seit Abendung dieses Briefes verfloßen, und nun lagen für ihn alles vorüber. Valerie war ihm der Inbegriff alles Wohlwollens geworden, nun hatte er kein Ziel, keine Hoffnungen mehr, er hatte auch keine Kraft mehr; und er kann nicht einmüt arbeiten, nicht einmal im Schweige seines Angestrichelten Bergesheit suchen für die Warten seiner Seele.

Es ist dunkel geworden in der kleinen Stube, die mit ihren tauben Wänden, dem dürftigen Mobilier, so fremd, so trübselig ihm umgibt. Er sitzt noch immer auf demselben Stuhl, er sieht vor sich hin und unterseidet nichts mehr. Es ist so still, er hört nichts als den eigenen leuchtenden Atem, der wie Senfzer der gepreßten Brust sich entringt.

(Fortsetzung folgt.)

eine Wohnung zu machen hatte, entzogen und verbannte ihn davon, daß seine Verhaftung ungeachtet unmittelbarer Bedrohungen. Ein mit seiner Gattin noch die letzten Anordnungen treffen zu lassen, ging Kauerer noch ein Streifen mit, wie er an der Erde der stehende hinfalle annehmen war, führte er plötzlich hinter sich seinen Namen rufen. Im vollen Lauf kam der Geheimpolitik a. Nachkriegs mit einem roten Heft in der Hand daher gekommen und rief: „Ich habe einen Brief für Sie.“ Kauerer erregte ruhig, „Ich möchte ihn nicht, Sie mich verlassen werden.“ Sofort hatte ihn der Geheimpolitik auch schon beim Arm gepackt und rief mit Aufstoß seiner ganzen Lungenkraft: „Schumann, Schumann, Schumann!“ In wenigen Minuten hatte sich natürlich in der um diese Zeit sehr lebendige Straße eine große Versammlung, wie die kleine Gruppe gebildet. Kauerer konnte seine Gattin kaum noch ein letztes Lebenswort, als er auch schon von dem Geheimpolitik und einem in jenseitigen Beiseitegenommenen Schumann fortgeführt wurde, trotzdem er auch nicht den geringsten Versuch machte, irgendein Mißverständnis zu lassen. Das Schicksal der beiden Politiken dem vollständig ruhigen Kauerer gegenüber mußte auf jeden Zuschauer einen unangenehm lächerlichen und zugleich erschütternden Eindruck machen. Trotzdem Herr Nachkriegs mit dem Berufensten genug zu thun zu haben glaubte, fand er doch noch Mühe, der guten Seite Rechnung zu tragen, indem er sich mit verständlichem Blicken vor Frau Kauerer beugte mit den Worten: „So empfinden wir Ihnen sehr, andigste Frau!“

Aus dem halbesährigen Stadt-Haushaltungsplan haben wir in den Stadtverordneten-Berichten vom 28. und 31. März nur die Entnahmen der einzelnen Einnahmen- und Ausgabe-Titel gebracht, soweit diese von Referenten derselben überhaupt oder in für die Berichterstatter der Zeitungen verständlicher Weise genannt wurden. Auf den Vorschlag absoluter Genauigkeit können die Summen einzelner Titel aber aus letztgenannter Ursache leider nicht unbedingt in Anspruch machen. Da unsere Partei in dem Stadtverordneten-Kollegium nicht vertreten ist, so find wir auch nicht in der angenehmen Lage anderer hiesigen Zeitungen, Einblick in diejenigen Druckzogen zu gewinnen, welche — wie der Stadthaushaltungsplan — von allgemeinen Interessen für die steuerzahlende Einwohner-schaft sind. Aus den Vorträgen der Referenten über die einzelnen Titel wollen wir in Nachstehendem einige Einzelheiten mitteilen, welche in den letzten Berichten weggelassen worden sind. Aus der Verhandlung über den Titel 5: Zentralverwaltung, in welcher eine Gehaltserhöhung von 150 M. für den städtischen Oberbürgermeister der Finanzkommission zu streichen empfohlen, schließlich jedoch genehmigt wurde, sodas daselbe sich auf 1050 M. stellt, erfahren wir, daß die ältesten Gartenarbeiter einen Lohnezug von 350 M. erhalten. Die Finanzkommission hatte sich also getraut, dem Oberbürgermeister, welcher eine ziemlich verantwortungsvolle Stellung haben soll, eine gleiche Löhnung zu gewähren. Bei demselben Titel wird ferner seitens eines Stadtverordneten beantragt, die Pferdebesitzer für den Polizei-Dienstleistungen zu streichen, da das Pferd unnötig ist, weil der betreffende Beamte wenig oder garnicht zu Pferde gefahren werde. Vom Magistratsratige aus wird hiergegen Einspruch erhoben, denn diese Beamte sei unter der Behingung hierherberufen worden, daß er ein Pferd zum Reiten erhalte. Er habe also nicht nur die Pflicht, sondern auch das Recht zum Reiten. Der Beamte habe mehrmals Malheur gehabt bei der Anschaffung von Pferden, das jegliche sei aber für ihn geeignet; bisher wurden Bürenarbeiten am Reiten verhindert, er werde in Zukunft das Pferd mehr benützen, z. B. bei Requisitionen der einzelnen Polizeireviere. Nachdem hiergegen eingewendet wurde, daß sich nach allen Stadtgegenben hin Straßenverbindungen befinden, wurde für dies Etatsjahr der gehoberte Betrag von 1350 M. bewilligt, dem Magistrat aber anheimgegeben, die zukünftige Anschaffung des Pferdes in Erwägung zu ziehen. Bei Titel 10: für häusliche Zwecke, wird mitgeteilt, daß die geräumtesten fast sämtlicher Fenster des alten Schulgebüdes in der Hoffstraße endlich ersetzt werden sollen, um „das standesmäßige Aussehen“ dieses städtischen Gebäudes in der von Fremden zumehr frequentierten Kronenbenderstraße der Stadt zu bestreiten. Weiter werden hierbei die mangelhaften Zustände der allgemeinen Bedürfnisanstalten, besonders der an Kirchshore und am Rannischen Platz, gerügt — die auf dem „Schmuckplatz“ an der Kreuzung von Lindenstraße und Königsstraße wurde leider nicht mitemmänt. Es wird schließlich ein Antrag, den Magistrat um eine Vorlage zu eruchen, die alten mangelhaften Bedürfnisanstalten durch zweckmäßigere zu ersetzen, angenommen. Bei Titel 12: Unterhaltung der Anlagen, sind u. a. für die Instandhaltung der gärtnerischen Ausschmückung des sogenannten Triangel zwischen Steinthor, Magdeburger- und verlängerte Krausenstraße 1000 Mark angelegt, wozu 800 M. zur Verfügung, heider städtischen Behörden gestellt werden, da es noch zweifelhaft ist, ob dieser ganze Platz seitens der Stadt bepflanzt werden darf. Städtisches Eigentum ist nur der nördliche kleine eigentliche Triangel, der durch den offenen Mittelweg von dem großen, den der Klinik zu belegenden Teile, welcher Universitäts-eigentum ist, getrennt wird. Dieser große Teil soll, da die Augen- und Ohren-Kliniken, welche demselben gegenüberliegen, gegen eine Bebauung derselben sich erklärt haben, falls die Universität sich damit einverstanden erklärt, in seinem mittleren Teile zu einem öffentlichen, mit Alleenbäumen zu beplanzenden Spielplatz für Kinder eingerichtet, im übrigen aber mit Bierträuheren u. s. w. ausgeschmückt werden, wozu die zur Disposition gestellten 800 M. dienen sollen. Die restlichen 200 M. werden in Kürze zur Ausschmückung des kleinen Triangel verwendet werden, welcher eigentlich mit ein Äquivalent für die Abklärung des Reichsbundgebüdes, das in Nähe zum Abbruch kommen werde, bilden soll. Es soll auf diesem Dreieck einmal das Provinzial-Archiv — wenn jemals dies nach Halle verlegt werden sollte, — aufgestellt werden. Vom Magistratsratige aus wurde diese Vorlegung bewilligt. Die nachgesuchte Bewilligung von 500 M. zur Anstellung eines Wächters zum Schutz der Anlagen, Räume u. s. w. auf der Bücherei wurde abgelehnt, obgleich auf die vielfachen bündigen Berührungen hingewiesen wurde, welche dort an den Bäumen ausgeübt werden.

Stadttheater. Das Schauspiel „Fehde Gassen“ von Genri Ibsen wird einfundiert und gelangt in der nächsten Wochen erstmalig zur Aufführung. Zum Benefiz für das langjährige Mitglied des Stadttheaters Herr Edmund Döbbergen am nächsten Dienstag die Operette „Fatinina“ in Szene.

e. Wegen Reichstagsabwahlung wurde am 31. März in der Strafkammerung der 42-jährige Maurer Karl Hermann Balthar aus Rodewitz, geb. in Wilmersdorf in

Härtingen, zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die betreffende Verurteilung war in einem öffentlichen Straf- beim Volksanwaltsamt gefahren. Mit Rücksicht auf die Größe der Verurteilung wurde, wie die Verhandlung über die Verurteilung sagt, auf diese hohe Strafe erkannt. Die Verurteilung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Die Arbeiter können nicht oft genug vor lichtfertigen Verurteilungen in Beziehung auf regierende Personen gewarnt werden.

Unfall. In einer Maschinenfabrik an der Bergeshöhestraße kam ein Dreher zu Schaden, indem sich während seiner Beschäftigung an der Drehbank die kleine Spinde löste und dem Mann in das Gesicht flog. Derselbe wurde dadurch erheblich verletzt und mußte die Hilfe der königl. Klinik in Anspruch nehmen.

Mitteilung. Wegen ungenügender Kenntnisse“ weiterte sich der Beistliche in Burgliebenau, die Tochter des Arbeiters F. zu konfirmieren. Die Unzulänglichkeit des Mädchens habe, wie sich der Pastor jenen Arbeiter gegenüber geäußert haben soll, der sich offen zur Sozialdemokratie bekennt, in dessen politischer Anschauung ihren Grund. Wenn die Sache sich so verhält, wie hier geschildert, so hätte jener Beistliche nach unserer Auffassung einen Fehler gemacht, denn da ein Kind unbedingt konfirmiert sein muß, so würde dadurch nur der Kirche Abbruch gehen — was uns allerdings nur recht sein kam.

Mitteilung. 1. April. Am Jagen. „Scheitplatz“ hier wurde gefahren vormittag der dort angekommene Leidmann eines unbekannt, etwa 20-jährigen und anscheinend in anderen Umständen befindlichen Mädchens an der Saale gezogen und nach der gerichtlichen Aufnahme nach dem hiesigen Stadthospitale gebracht. (S. 2.)

Mitteilung. Wir berichten dieser Tage von einem Gerüchte, nach welchem die Frau eines Lehrers wegen Verurteilung eines neugeborenen Kindes, dessen Mutter die Tochter jener Lehrersfrau ist, verhaftet. Jetzt bestätigen auch andere Blätter die Richtigkeit dieser Nachricht. Der Reichmann jenes Kindes wurde im Garten des Hauses, welches jene Familie bewohnt, vergraben gefunden. Zu betrunder ist, daß andere Blätter davon nicht früher erfahren haben sollen. Ob man diese Verurteilung von Mitleiden der besseren Gesellschaft tollwärtigen wollte? Die Gerichtsverhandlung wird fernerzeit wieder einen schönen Beitrag zur Sittengeschichte der herrschenden Gesellschaft liefern.

Mitteilung. (Sozialdemokratische Sittlichkeit.) Das „Bergbüchlein“ des Herrn Döbergerat Leusner schreibt unter dieser Spitzmarke in seiner letzten Nummer: Ein deutlicher Verein zur Förderung der Sittlichkeit war dieser Tage für strengere Bestrafung einiger Arten von Unzüchlichkeiten eingetreten. Darauf entgegnete ein sozialdemokratisches Blatt der Umgegend: „Das sind gesunde Vorschläge, Herr Leusner, die wir nicht moralischen Erwägungen garnicht zu thun haben. Berufstätige Frauen können nicht gutgehen, das will solchen, den unerhörten militärischen Anordnungen Raum gebenden Gesetzesbestimmungen in rein menschliche Rechte einschneiden.“ Das genügt wohl! Unacht gemeinter ist also nach sozialdemokratischer Auffassung ein „rein menschliches Recht“!

Unter dem „sozialdemokratischen Blatt der Umgegend“ ist unser „Wolfschwanz“ gemeint und bezieht sich jene Verurteilung auf den Artikel „Die Bekämpfung der Unästhetik“ unter „Pol. Ueberblick“ in Nr. 74. Wer jenen Artikel mit dem obigen Titel vergleicht, muß es mit dem Kräftigsten fühlen, daß hier in gemeinsamer Weise gefäßt und verbreitet worden ist. Wir halten es deshalb auch unter unserer Würde wegen des sauberen Volksverbannungsorgans nach ein Wort zu veröffentlichen. Aber die Anfrage möchten wir an den Sittenswächter und Langenbock des „Bergbüchleins“ richten: Was sagt er zu der oben berichteten Verurteilung eines neugeborenen Kindes seitens der Gattin eines Eisenbahn-Beamten?

Zergarn. 1. April. Wie die Sozialdemokratie bekämpft wird, davon folgende Probe. Am Freitag, den 25. März, früh 1/3 Uhr, gab ich in der Expedition des „Zergarns“ Reichsblatt“ folgende Annonce ab: „Öffentliche Volks-Versammlung, Sonntag den 27. März, nachmittags 3 Uhr in Paulsen. Referent: Herr Ad. Mühsch-Balle. Um rege Beteiligung bitten der Einberuher Franz Kerschbaum.“ Sie wurde vom Expedienten nur mit Vorbehalt angenommen. Um 1/9 Uhr hatte ich die Annonce wieder zurück mit dem Bescheid: „Nicht annehmbar.“ Nun ließ ich schnell Plakate drucken mit demselben Inhalt wie in der Annonce und übergab sie dem Plakats-Besitzer nebst 50 Pf. für Benutzung der Anschlagtafel und 50 Pf. für Ankleben. Das war nachmittags um 3 Uhr. Um 5 Uhr hatte ich die Plakate wieder, sie durften nicht angeklebt werden. — Hier muß ich einschalten zur richtigen Würdigung der Sache, daß bis vor 1/2 Jahre jener 3 Blätter existierten: „Zergarn Reichsblatt“, „Zergarn Zeitung“ und „Zergarn Wochenblatt“. Davon sind die beiden letzten eingegangen, das erste an Altersschwäche (es existierte wohl ca. 2 Jahr), das zweite, weil der Besitzer, Hebbauer, Drucker, Verleger als Faktor (man sagt mit 1000 Thalern Gehalt), in die Druckerei des „Reichsblatt“ eintrat. Das „Reichsblatt“ hat vor ca. 1/2 Jahre der Bankier und Mitunternehmer Apponius in Zülzberg, welcher hier eine Filiale des Bankgeschäftes hat, gekauft und auch die Anschlagtafel, welche früher der Expedition der „Zergarn Zeitung“ gehörte. — Nun ging ich am Sonnabend früh 1/9 Uhr zu Herrn Paulsen, dem Protokollisten der Firma C. A. Apponius in Zergarn und fragte, warum meine Plakate nicht angenommen werden. Antwort: „Das sind die sozialdemokratischen, die nehme ich nicht an.“ Auf meine Erwiderung, daß laut Polizei-Verordnung vom 20. November 1890 der Besitzer der Tafel nicht das Recht hat, Anzeigen zurückzuziehen, sofern sie keine Gefährdung betreffen enthalten oder dem Absatz 2, § 2 (handelt nur von der Größe der Plakate) der Verordnung nicht zuwiderlaufen, erhielt ich die ebenso progne wie gefehlsberachtende Antwort: „Und ich lasse sie nicht aufstecken, beschützen Sie sich doch über mich.“ — Ich hätte des Rates nicht bedurft. Der Ueß der Polizei-Verordnung, Herr Senator Damm, den ich erst um 11 Uhr persönlich konnte, schien es in die Länge ziehen zu wollen; trotzdem ich ihm die Verordnung vorlegte und wiederholt darauf aufmerksam machte, daß ich nur mein Recht betreffend des Anklebens der Plakate beanpruchte, schweifte er immer ab, kam auf das Vereins- und Verwallungsrecht zu sprechen, bebauerte, daß er den Theilo (Nachschlagerecht über Verwallungs-

lungen und Vereine) nicht hätte, gab mir gute Lehren, der Sozialdemokratie den Rücken zu kehren, mit den Lorgueren Frieden zu schließen (trotzdem ich noch keinem Menschen etwas getan habe), ferner sollten wir uns nicht von Reiter s. die sauer verdienten Grochen aus der Tasche locken lassen und dann würde ich bis auf Abend 1/8 Uhr entlassen, gerade so kug als wie ich gekommen war. Abends wurde mir unter anderen Ermahnungen mein Recht, welches dem Herrn Senator schon mittags klar sein mußte. Um 6 Uhr schon ließ Herr Maßlow gegen quittierte 1 M. schnell die Kasse holen, sie wurden noch am Sonnabend abgeholt, und am Sonntag ganz früh waren die meisten schon wieder abgerufen. Doch wir hatten Borrat, wo welche fehlten wurden neue eingeführt und was das beste war: die Verammlung fand statt und war von günstigen Wetter begleitet, trotz der geringen Bekanntmachung ganz gut besucht (ca. 250 Personen) und von zwei Emdartern überwand, welche wieder nichts Aufstößiges fanden als daß eine Dame amovend war, welche von den bösen Männern nicht verborben werden durfte.

Hagen. Die Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen auf dem Lande, ist den Herren Ordnungsparteien ein Dorn im Auge, so es sich in unternen Orte mehrere Gruppen angelesen sein lassen, das „Volkblatt“ und der „Sozialist“ sind in prompter Weise befohlen und auch Erfolg gehabt hatten; waren auch unsere Gegner sehr an der Arbeit, um die junge Saat zu zerstören. Genosse Ringe, der das „Volkblatt“ vertritt, hatte sich, da er stiers gefährlich verhielt, nach einem 13tägigen Kaden zum Austragen des „Volkblattes“ angenommen und dieser befohlen die in prompter Weise. Erst begann man der Kampf mit den geistlichen Hosen. Es erschien der Volkslistot Gutal, während des Unterricht in der Volkliste (allerdings hatte verleihe die Erlaubnis beim Herrn Rektor eingeholt), und der Schulrat Wilrat, welcher das „Volkblatt“ ausgelesen hatte, wurde nun gefragt: „Wo die Leute in Orte setzen, die das „Volkblatt“ lesen.“ Selbstverständlich zahlte das Kade die Namen der Abkommen vor — und die Schredensliste verrietete sich bald durch das Städtchen. Der Zweck war erreicht, man kamme nun ja jeden einzelnen Reiter des „Volkblattes“ und konnte die Kautionsarbeit beginnen. Die Frage gegen sich schon, da mehrere Reiter es nicht mehr wagen, auf „Volkblatt“ zu abonnieren. Wie werden aber dafür sorgen, daß die Blätter unsere Blätter nur in reichlicher Maße zugänglich gemacht wird als bisher, und da wir von einem Blätter Freunde aber alles unterrichtet werden, soll es den Herren Ordnungsparteien nicht gelingen, das ihre Handlung Mittel, die sie anwenden, von Erfolg zu werden. Die Arbeiter von Hagen und Umgebung fordern wir auf, treu zu frage zu halten und mit zu kämpfen für die gerechte Sache der Sozialdemokratie. In einer demnach stattfindenden Verammlung werden wir den Herren Ordnungsparteien eine geeignete Aktion erteilen. R. S.

Gerichtliche Arbeitsverhältnisse.

In der hiesigen Maschinenfabrik, dem Elbroder der „Dividenden-Schluder“ haben dieser Tage wieder Arbeiterentlassungen stattgefunden. Abgesehen von den Entlassungen, welche während des vergangenen Winters, trotz der 35 Proz. Dividende, erfolgten, sind die in längerer Zeit vorgenommenen Entlassungen, die „Humanität“ und das „Berechtigtheitsgesetz“, welches den Arbeiter verborben von der Leitung der Firma verprochen wurde, in einem bedenklichen Maße erscheinen zu lassen. Obgleich wir wissen, daß es bei Entlassungen hauptsächlich auf die Vorgesetzten der einzelnen Werkstätten ankommt, daß dieselben Leute anhalten, denen sie nicht wollen, so können wir doch die Firma von der Schuld nicht freisprechen. Auf inhumane und ungerechte Weise werden die Entlassungen von den Vorgesetzten der Werkstätten, dem früheren Formner und jetzigen Werkmeister Jannas Echter, vorgenommen. Es ist dessen langjährige Prozeß, gerade diejenigen Arbeiter, die einer Organisation angehören und die in längerer Zeit vertrieben, nur ihre Pflicht thun, indem sie ihre durch die heutige Produktionsweise auf die Handarbeit gemachten Wäntchen von dem Hunger bedrohen und die Familien der arbeitenden Kollegen durch die Weisener unterhalten, zu schikanieren und die ihnen Beschäftigung zuer zu entlassen. Während die „Entlassungen“ ununterbrochen, so werden mir nur die Frage aufzuwerfen haben, weshalb nur die inoffiziellen „Beschäftigten“ immer weiter beschäftigt werden? Aber es ist anders, in der Regel werden verheiratete Familienmitglieder entlassen, drotlos gemacht und die ledigen Leute, die nur für sich selbst zu sorgen haben, sie werden weiter beschäftigt. Der Herr Werkmeister hat aber auch noch andere Taten zu vollbringen, die sehr charakteristisch für ihn sind. Als kirchlicher Hüter der „Interessen des Kapitals“ ist er sehr befohlen, daß die ihm unterstellten Arbeiter sozialistisches Bier und zu sein anders trinken. Diejenigen, welche nun kein sozialistisches, sondern natürliches Bier trinken, werden von diesem Herrn extra befohlen und so lange schikanieren, bis sie entweder selbst gehen oder entlassen werden. So wie man Tiere auf jede Art zu dressieren sucht, um sie gefällig zu machen, so hat jener Herr zielbewußte Arbeiter durch derartige Mittel, wie sie oben geschildert worden sind, gefällig, lammfromm zu machen. Will man ein züchtiger Arbeiter sein, dessen Ziel nicht verlieren, so muß er ein Verdächtigter werden, muß seine Bekanntschaft verlegen, ja er wird schließlich „Bewerberschein“ oder Mitglied des „Eongeligen Arbeitervereins“, in welchem sich die lammfrommen Arbeiter mit der Heiligkeit zusammenschließen, nun dann kann er sicher sein, daß er nicht gemargret wird. Wir möchten den Herren Vorgesetzten empfehlen anstatt die Arbeiter zu Bekanntschaften zu machen, auf die Schulportugien und auf die lebensgefährlichen Einrichtungen innerhalb der Fabriken zu achten und hierin Remerbu schaffen. So befindet sich z. B. in der Werkzeigerei der hiesigen Maschinenfabrik am Krahn eine Reite, welche schon oft heruntergefallen ist und Arbeiter, wenn sie sich an der Stelle befanden, verrietete. In der Werkzei-

von Stavenhagen, in welcher die Herabsetzung der Arbeitspreise systematisch betrieben wird, befindet sich am Krahn ein Balancier aus Gussstahl, der, wenn schwere Lasten am Krahn hängen, sich so krümmt, daß man jeden Augenblick gewärtig sein muß, verleihe werde geringen und die unbedenklichen Arbeiter verleihe. Ueberrascht bietet sich in den hiesigen Fabriken für die Fabrikanten ein reiches Arbeitsfeld und zwar hinsichtlich der mangelhaften Belüftung, der meist ungenügenden, selbst eingerichteten Bedürfnisanstalten und den schon oben erwähnten mangelhaften Schuppenrichtungen u. s. w. Jeder bekommt die „Arbeitsverhältnisse“ sehr gern und zu lesen, denn es giebt hier alte Arbeiter, die schon lange in Fabriken beschäftigt sind, aber noch keinen solchen gesehen haben. Das Beschäftigwerden in den Fabriken ist in den meisten Fällen ein Ausbeutungsbetrieb geworden, da die Schreite auf die Hilfsarbeiter ergehen und die Beschäftigten sind je auch bedeutend höher als die Hilfsarbeiter. In den Fabriken, wo in einigen mehr Beschäftigte beschäftigt werden als Formner, müssen die erfahrenen stattdessen einige Hilfsarbeiter ergehen und es wäre notwendig, daß auf Grund der Gewerbeordnung hierin Remerbu geschaffen würde. Des weitern sind auch in diesen Gewerbe einführten Formnummern zum Nachteil für die Arbeiter. Es werden an diesen Fabriken ungefähr 45 (ungerunte) Formnerarbeitende beschäftigt, die Arbeit von ungefähr 60 bis 70 Handformern ergehen. Die Maschinenformner erhalten aber nur einen geringen Lohn, trotz dem die physische Kraft des Arbeiters bei diesen Maschinen hart in Anspruch genommen wird. Es wird sehr Zeit, daß diese Arbeiter, um sie vor einer weiteren intensiven Ausbeutung zu schützen, auf Organisation Organisationsarbeit; geschieht dies, so werden diese Organisationen im Lande sein, die Arbeit und Arbeiterverhältnisse besser zu regeln, aber auch die Organisation ist es, die Unterstützung in den wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart zu schaffen. Unersättlich ist die Notwendigkeit, die Bestimmungen der Gewerbeordnung, genannt Arbeitergesetz, in allen Gewerben Gegenstand der Bekämpfung werden zu müssen, darum vordem auf dem Wege der Selbsthilfe und der Aufführung.

Giebichenstein.

An die Wähler der 3. Klasse zur Gemeindevertretung.

Arbeiter, Parteigenossen!
 Der Tag der Wahl steht bevor. Dieselbe findet Montag den 4. April in der Hellsburg von vormittags 9 Uhr statt. Wir empfehlen Euch für Eure Kandidaten, welche in öffentlichen Verammlungen aufgestellt sind, einzutreten.

Dieses sind die Hauptwähler:
 G. Strapp, Reflektenschied,
 Fr. Dauer, Zimmermann,
 Fr. Hünigke, Maurer,
 Fr. Haast, Maurer.

Die Wähler:
 Otto Wittig, Materialwarenhändler,
 G. Geißert, Maurer.

Dieselben haben öffentlich versprochen, für die Arbeiterinteressen, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten. Versäume daher keiner, welchem es verdammt ist zu wählen, seine Stimme für die Arbeiterkandidaten abzugeben.

Laufe sich keiner von den Gegnern beeinflussen, welche Euch ihre Kandidaten, die hinter verschlossenen Thüren aufgestellt sind und das Licht der Definitivität nicht vertragen können, aufzujöhren wollen. Heigt diesen Leuten, daß Ihr nicht gewillt seid, Euch als Stimmvieh für die Herren aus der 2. Klasse gebrauchen zu lassen, sondern daß Ihr Männer seid, die wissen, was sie wollen. Erschreie ein jeder, mindestens bis mittags 2 Uhr an der Wahlurne, damit keine Stimme für unsere Kandidaten verloren geht, dann wird und auch der Sieg unter sein.

Auf zur Wahl!

Das Wahlkomitee.
 NB. Die Parteigenossen, welche gewillt sind, an der Verbreitung eines Flugblattes sich zu beteiligen, werden ersucht, sich Sonntag früh 8 Uhr in der „Guten Quelle“ bei Mad einzufinden. D. D.

Torgau.

Die Adresse des Vertrauensmannes für den Torgau-Liebenwerder Reichstagswahlkreis, an welchen alle die Partei betreffenden Nachrichten zu senden sind, ist:
 Franz Kersthan,
 Torgau, Pfarrstraße 435.

Wetter-Auskunft an Grund der Berichte der Deutschen Gewarte.

3. April: Verändertlich, wolfig, stichweise Niederschläge, tags ziemlich milde, nachts vielsoß Frost, Sturmwarnung.
 4. April: Wolfig veränderlich, stichweise Niederschläge, wenig veränderte Temperatur, lebhafter Wind, Nachfröste, Sturmwarnung.

Publikationen der Boykott-Kontroll-Kommission. Arbeiter, Parteigenossen!
 Der Kampf zur Bewinnung von Sälen für die Sozialdemokratie in Halle und dem Saalkreise dauert ungeschwächt fort! Der vor der Thür stehende Sommer bietet Euch die beste Gelegenheit, Euer Solidaritätsgelübde zu beweisen! Deshalb fordern wir Euch auf, Eure Pflicht voll und ganz zu thun, und dafür zu sorgen, daß die Arbeiterpartei den Sieg erziele! Wir fordern Euch alle auf, die Ihr das Bestreben habt die Arbeiterklasse zu emanzipieren, nur folgende Lokale die Euren Ausflügen, Vergnügungen u. s. w. zu besuchen. Kröllwitz: Krug zum grünen Kranze, Bachmann, Bandauer. Giebichenstein: Trebes Restaurant, Wilhelmshöhe, Tinger Garten. Gütenberg: Treppenhause Restaurant. Radewell: Burghardts Gasthof, Besen: Bräuhausgasse. Hölberg: Albrecht, Troitz: Friedr. Schmidt, Fiedrichshagen. Bramig: Fr. Ulrich. Dolau: W. Bornmann. Wietleben: Karl Gell, H. Haring. Dlenorb: Ritzhof.
 Die Kontrollkommission.

Ständesamtliche Nachrichten.

Halle, 1. April.
Aufgehoben: Der Dr. phil. Emil Benemann und Clara Weißhorn (Blüh und Waddeburgerstraße 3). Der Keller Wilhelm Jirisch und Luise Waddeburgerstraße 9). Der Kaufmann Hugo Böhm und Hedwig Wilmann (Leipzig und Große Ulrichstraße 7). Der Buchbinder Paul Hoffe und Anna Hilbig (Kleine Schloßgasse 4 und Brunnstraße 8). Der Tischlermeister Wilhelm Treber und Anna Polshagen (Fosterstraße 31 und Krudenbergstraße 9). Der Hilfsarbeiter Paul Rolanda und Marie Zimmermann (Weißenseite und Halle). Der Kupferstecher Otto Lummer und Minna Haberland (Halle und Querstraße 30b). Der Bergmann Karl Hoffmann und Minnie Reule (Halle und Halle). Der Arbeiter Wilhelm Kieseling und Anna Heintz (Halle und Troitz).
Gebührungen: Der Buchbinder Hermann Bierhoff und Friederike Braun (Leipzigstraße 4 und Holz 26). Der Tischler Alexander Schulte und Elisabeth Dertel (Kleine Brauberggasse 4/5 und Eoselberg 17). Der Fabrikarbeiter Hermann Meißel und Emilie Schwanke (Berggasse 11 und Schloßgasse). Der Kupferer Hermann Rieseher und Bertha König (Kleine Ulrichstraße 19). Der Holzmotorenführer Karl Stange und Anna Kraus (Rauhensteinstraße 9 und Leinwandstraße 1). Der Lehrer Robert Geiser und Clara Geiser (Kleine Schloßgasse 4 und Brunnstraße 8). Der Zimmerpolier Wilhelm Stolle und Helene Weidenhammer (Berlin und Hölberggasse 4). Der Zeichen Hermann Wörner und Luise Stacht (Friedrichstraße 10 und Friedrichstraße 48). Der Lehrer Georg Meier und Margarete Fuhrmann (Dienitz und Kugelbergstraße 30b). Der Maurer Otto Sommer und Julie Böhm (Berggasse 11 und Königstraße 7). Der Schneider Carl Hermann und Marie Ruppe (Georgstraße 1 und Hölberg 19).
Geboren: Dem Schuhmachermeister Franz Königshausen ein S., Hermann Kurt (Wandelferstraße 40). Dem Schuhmacher Carl Schödel ein S., Max Viktor Bruno (Sportplatz 26). Dem Keller Karl Wiegand eine L., Gertrude Johanne Marie (Große Märkerstraße 19). Dem Schneider Friedrich Köhrbein eine L., Clara Hedwig (Große Klausstraße 26). Dem Oberbergamtsassistenten Friedrich Alde eine L., Emma Elsa Frieda Julie (Berlinerstraße 5a). Dem Kupferer Minna Schöler Robert Geiser und Clara Geiser (Kleine Schloßgasse 4 und Brunnstraße 8). Der Bergmann Karl Hoffmann und Minnie Reule (Halle und Halle). Der Bergmann Karl Hoffmann und Minnie Reule (Halle und Halle). Der Bergmann Karl Hoffmann und Minnie Reule (Halle und Halle).
Verstorben: Der Rentier Johann Friedrich Feigner, 65 J. (Wandelferstraße 11). Der Zimmermann Hermann Schlichte, 6 J. (Königstr.). Der Maurer Wilhelm Brandt, 65 J. (Lützenstraße 4). Der Sekretant Hermann Geißelbraun Sophie geb. Wänter, 52 J. (Königstr.). Die Witwe Clementine Wilhelmine von Emdenwig geb. von Schlieben, 80 J. (Helmstraße 37). Der Handarbeiter Karl Hartopp, 6 J. Albert, 9 J. (Wandelferstraße 11).

Bekanntmachung.

Die von außerhalb mit zugezogenen, hier nicht geborenen Kinder, welche in diesem Jahre noch zum erstenmal zu impfen sind (die im Jahre 1891 und früher außerhalb geboren), sind von den dazu verpflichteten Eltern, Vormündern oder Pflegern innerhalb der nächsten 3 Tage während der Vormittags-Beschäftigungsstunden (8 bis 11 Uhr) im Zimmer 1 des hiesigen Amtshauses anzumelden. Einmalige Schenkung haben die gesungene Befragung zu gewärtigen.
 Giebichenstein, den 29. März 1892.
 Der Gemeinde-Vorsteher. Stridde.

Inserate

für das „Volkblatt“ für Halle und dem Saalkreise“ werden angenommen bei
 Albert Sanow, Rigarenhandlung, Geißert. (Weißes Hof).
 Friedr. Kähler, Rigarenhandlung, Steinweg und Lindenstraßen-Ecke.
 S. Hofmann, Rigarenhandlung, Wörthzwingler 1.
 G. Belling, Rigarenhandlung, Alte Promenade 28.
 Otto Wittig, Materialwarenhandlung, Giebichenstein, Gohsestraße und Advokatenstraßen-Ecke.

Br. Ulrichstr. 50
 vis-à-vis Mars-la-Tour.

Emil Höschel!

Br. Ulrichstr. 50
 vis-à-vis Mars-la-Tour.

Größtes Lager in Gardinen, weiß und creme, Kongress-Stoffen, Rouleaux-Stoffen, Bettdecken, Wirtschaftshürzen, Neuheiten in Sommer-Unterrocken, wollenen Plaids, Schleifen, Fichus, Küsschen, Serren-Oberhemden, Kragen und Manschetten, Serviteurs, Kravatten (täglich Neuheiten), leinenen Taschentüchern, Battist-Taschentüchern, weißen und schwarzen Spitzen und Bändern zu sehr billigen Preisen. — Gardinen-Reste zu 1 und 2 Fenstern passend zu zurückgesetzten Preisen.

Emil Höschel.

Vorher 18 Jahre im Hause A. Huth & Co.

Nur allerbeste Fabrikate.

Streng reelle Bedienung.

Das Geschäftshaus

J. Lewin, Halle a. S.

beehrt sich seine in hervorragendem Massstabe mit allen bisher erschienenen Neuheiten ausgestatteten Abteilungen für

Kleiderstoffe und Damen-Konfektion

zu empfehlen.

Mit Rücksicht auf die in eleganteren Kostümen vorherrschende Moderichtung sind für die diesjährige Frühjahrs-Saison **Neuheiten in original englischen Fantasie-Geweben** in grossem Umfange aufgenommen, die, durch bedeutende Abschlüsse sehr preiswert erworben, zu ganz besonders wohlfeilen Preisen zum Verkauf gestellt sind.

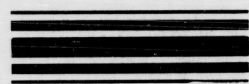
Jacketts, Visites, Capes, Fichus, Promenades, Regenmäntel und Lawn-tennies-Blusen

von der einfachsten bis zur elegantesten Art, garantiert tadellos sitzend, streng modern aus nur soliden Stoffen gefertigt, sind zu sehr mässigen Preisen in überbotfener Auswahl am Lager.

Die Preise, mit deutlichen Ziffern auf jedem Etikette vermerkt, sind fortwährend der genauesten Berechnung unterworfen und stehen ausserhalb jeder Konkurrenz.



Gardinen.



Eingang sämtlicher Neuheiten.

Reiche Auswahl neuer Muster. Nur haltbare bewährte Qualitäten. Niedrigste Preise.

Englische Tüll-Gardinen.

Meterweise — weiss und crème — Bordure sorgfältig mit Band eingefasst.

100 Zentim. breit, das Meter 25, 30, 40 bis 60 Pf.

110 Zentim. breit, das Meter 35, 45 bis 75 Pf.

125 Zentim. breit, das Meter 40, 50 bis 85 Pf.

130 Zentim. breit, das Meter 45, 55 bis 90 Pf.

140—145 Zentim. breit, das Meter 50, 60 bis 125 Pf.

150—160 Zentim. breit, das Meter 60, 75 bis 200 Pf.

Abgepasste englische Tüll-Gardinen.

Weiss und crème. — An 3 Seiten sorgfältig mit Band eingefasst.

In Flügeln von 320 Zentim. Länge.

120 Zentim. breit, das Fenster 3.50 bis 5 M.

130 Zentim. breit, das Fenster 4 bis 6 M.

135—150 Zentim. breit, das Fenster 4.50 bis 7.50 M.

150—160 Zentim. breit, das Fenster 5 bis 15 M.

Bei Abnahme ganzer Stücke treten wesentliche Preisermässigungen ein.

Vitragen, Kongress-Stoffe, glatt und gestreift, englische Tüll-Decken und Schoner, Stores in grossen Sortimenten, in allen Qualitäten und Breiten zu den billigsten Preisen.

Teppiche

in allen Qualitäten, Webarten und Grössen.

Möbelstoffe

in allen Qualitäten und Preislagen.

Portièren

in allen Farbenstellungen und Preislagen.

Tischdecken:

Rips-Decken, Crepe-Decken, Plüsch-Decken, Chenilledecken, Manilladecken, Fantasiedecken.

Verkauf zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 80.

Seite a. S., Sonntag den 3. April 1892.

3. Jahrg.

Mondschein.

Von Guy de Maupassant.

Er war ein streitbarer Mann seiner Kirche, der Abbe Marignan, ein heiserer, fanatischer Priester von überpannen, aber geradem Sinn. Was er glaubte, glaubte er fest, ohne jemals zu schwanken. Er bildete sich eifrig ein, seinen Gott zu kennen, in dessen Willen und Absichten einzuwirken. Wenn er sich mit langen Schritten in dem Garten des kleinen Pfarrhauses erging, flog in seinem Geiste nicht selten die Frage auf: „Warum hat Gott das gemacht?“ Und er forschte mit hartnäckiger Ausdauer, legte sich in Gedanken an die Stelle des Schöpfers und fand fast immer eine Lösung. Niemand würde er mit frommer Demut gefragt haben: „Herr, Deine Rathschläge sind unerforschlich!“ Er sagte vielmehr: „Ich bin der Diener Gottes; ich muß die Ursachen seines Thuns kennen, und wenn ich sie nicht kenne, muß ich sie erraten.“

Alles in der Natur schien ihm mit absoluter und bewunderungswürdiger Logik geschaffen zu sein. Bei ihm hieß dem „Warum“ stets das „Dahrum“ die Wage. Die Morgenröthe ist da, um das Erwachen froh zu gestalten, der Tag muß die Saaten zur Reife bringen, der Regen muß ihnen Feuchtigkeit zuführen, der Abend dient dazu, um für die Nachtruhe vorzubereiten, die dunkle Nacht ist da, damit wir schlafen. Die vier Jahreszeiten entsprachen vollkommen allen Bedürfnissen der Landwirtschaft, und niemals hätte in dem Priester der Argwohn aufsteigen können, daß die Natur nicht ihre bestimmten Absichten habe und daß alles, was da lebt, sich dem harten Zwang der Zeiten, der Klimata und des Stoffes unterworfen hätte.

Aber er haßte das Weib; er haßte es unbewußt und mißachtet es aus Instinkt. Er wiederholte oft das Wort des Heiland: „Weib, was habe ich mit Dir gemein?“ — und sagte hinzu: „Man möchte fast sagen, daß Gott selbst mit diesem feinem Weib unzufrieden sei.“ Das Weib war für ihn die Verführerin, die den ersten Mann mit sich fortgerissen hatte und seither ihr Werk der Verdammnis fortsetzte, das schwache, gefähliche, geheimnißvoll verwirrende Weib. Und mehr noch als ihren verberberischen Leib haßte er ihre liebende Seele. Obgleich er sich unerschütterlich wußte, war er doch während über dieses Liebesbedürfnis, das stets in dem Weibe rege ist.

Nach seiner Meinung hatte Gott das Weib nur geschaffen, um den Mann in Versuchung zu führen und auf die Probe zu stellen. Nur mit Maßregeln der Abwehr dürfe man sich dem Weibe nähern und mit jener Vorsicht, mit der man sich gegen Fallen zu schützen sucht. Und mit seinen Füssen nach dem Manne ausgestreckten Armen und seinen stets aufbereiteten Lippen gleicht das Weib ja in der That einer Falle.

Nachst konnte er nur gegenüber den Nonnen, die ihr Gelübnis unschuldig machte; aber er behandelte sie dennoch hart, weil er im Grunde ihres gefestigten, gebemühten Herzens jene ewige Färllichkeit lebendig fühlte, die auf ihn einwirkte, obgleich er Priester war. Er fühlte sie in ihren Blicken, die in ihrer Gläubigkeit fester glänzten, als jene der Mönche, in ihrer frommen Verdichtung, in welche ihr Geschlecht sich einmengte, in ihren Liebesgeräuschen für den Heiland, die ihn mit Entrüstung erfüllten, weil es Liebe des Weibes, fleischliche Liebe war; er fühlte diese verdamnte Färllichkeit selbst in ihrer Geselligkeit, in der Wärme ihrer Stimmen, wenn sie zu ihm sprachen, in ihren gesenkten Augen, in ihren Thränen der Resignation, wenn er sie hart anließ.

Und er schüttelte seinen Talar, so oft er das Kloster verließ und ging mit langen Schritten davon, als flüchtete er vor einer Gefahr.

Er hatte eine Nichte, die mit ihrer Mutter in einem benachbarten Häuschen wohnte. Er steifte sich durchaus darauf, aus dieser Nichte eine Nonne zu machen.

Das Mädchen war schön, von nettlichem, übermühtigen Charakter. Wenn der Abbe ihr Moral predigte, lachte sie, und wenn er sich gegen sie ergrünte, küßte sie ihn heimlich, indem sie ihn an ihr Herz drückte, während er sich unwillkürlich dieser Umarmung zu entwinden suchte, die ihm gleichwohl eine Fremde machte, weil sie in ihm jenes väterliche Gefühl erweckte, das in jedem Manne schlummert.

Oft, wenn er an ihrer Seite durch die Felder wanderte, sprach er zu ihr von Gott, von seinem Gott. Sie hörte ihm nur flüchtig zu und betrachtete den Himmel, die Gräser, die Blumen, mit jener Freude am Leben, die sich in ihren Augen spiegelte. Aweilen ließ sie voran, die sich in ihren Klängen abzuhängen; sie brachte das Tierchen dann jauchsend herbei und rief: „Schau, Onkelchen, wie niedlich! Ich möchte es küssen.“ Dieses Bedürfnis, Käfer oder Fliegenblüten zu küssen, beunruhigte, reizte, entrüstete den Priester, der hier abermals jene unausrottbare Färllichkeit fand, die im Herzen eines jeden Weibes leimt.

Und eines Tages geschah es, daß das Weib des Küsters, das dem Abbe die Birtschafft führte, diesem mit aller Vorsicht erzählte, daß jene Nichte — eine Liebchen habe.

Diese Neuigkeit verriet die Abbe in eine ungeheure Aufregung. Da er sich eben rasierte, blieb er eine geraume Weile mit eingestautem Geiste regungslos dastehen. Als er endlich die Fähigkeit zu denken und zu sprechen wieder fand, rief er: „Es ist nicht wahr! Ihr lügt, Margot!“

„Allein die Bäuerin legte die Hand aufs Herz. „Unser Herrgott soll mich strafen, wenn ich lüge, Herr Priester. Sie suchte jeden Abend ihren Liebsten auf, sobald ihre Mutter zu Bett gegangen ist. Am Frühstück saßen sie sich, zwischend zehnte und zwölf Uhr nachts tranken Sie sich davon überzehen.“

Der Priester hörte auf, sich am Rinn zu kratzen und begann mit heftigen Schritten im Zimmer hin- und herzugehen, was er in Stunden ersten Nachdenkens immer that. Als er fortfuhr, sich zu rasieren, schnitt er sich dreimal von der Nase bis zum Ohr.

Den ganzen Tag blieb er still, von Jörn und Entrüstung geblüht. In dem Ingrim des Priesters gegen die unbewußtliche Liebe gefühlte sich die Erbitterung des von einem Kinde hintergangenen Vormundes und Seelergers, jener egoistische Groll von Eltern, welchen ihre Tochter ankündigt, daß sie einen Gatten erkoren habe, ohne jene zu befragen.

Nach dem Mittagstische versuchte er ein wenig zu lesen, aber er vermochte es nicht und ergrünte sich immer mehr und mehr. Als es zehn Uhr schlief, nahm er seinen Stod, einen furchtbaren Eisenstücker, dessen er sich immer bediente, wenn er zur Nachtzeit einen Krankenbesuch zu machen hatte. Er betrachtete die Keule und ließ sie dann mit seiner kräftigen Faust in schredlichen Kreisen durch die Luft sausen. Dann erhob er sie und ließ sie gähnend über einen Esel niederfahren, dessen Kehne sogleich in zwei Stücken zu Boden fiel.

Er öffnete seine Thüre, um hinaus zu gehen, blieb jedoch auf der Schwelle stehen, gebendet von einem Mondscheinerglanz, wie er nur selten zu sehen ist. Die großartige, stille Schönheit der mond hellen Nacht ergriß sein ganzes, so leicht zu begeistertes Weib.

In seinem Gärtchen, das ganz in mildes Mondlicht getaucht da lag, warfen die in gerader Zeile gepflanzten Obstküme den dünnen Schotten ihrer schwächlichen Stämmchen auf den Kies des Gartenweges; das Weisblatt, das in süßen Ranken die Mauer des Häuschens erklimmte, erfüllte die Abendluft mit würzige-süßem Duft.

Der Priester that einen kräftigen Atemzug und trank diese süßliche Luft wie die Saufbolbe Wein trinken; und mit langsamen Schritten, entzückt, von Bezauberung hingerissen, seiner Nichte völlig vergessend, wandelte der Priester dahin.

Raum im freien Frische angekommen, blieb er stehen, um die ganze, mit diesem lieblichen Rechte überzogene, in diesen zarten Hauber stiller Frühmorgensdämmerung getauchte Ebene zu betrachten. Da und dort ließen die Unken ihren kurzen Ruf vernennen; in einem entfernten Gehäusche schlug eine Nachtigall und ließ jene vibrierende, perlende Musik hören, die im zauberischen Rechte des Mondscheins die Menschen träumerisch stimmt und einander in die Arme treibt.

Der Abbe schloß seinen Weg fort; er küßte sein Herz weich werden und wußte nicht was. Am liebsten hätte er sich niedergelassen, um Gott in seinem Werke betrachten und bewundern zu können.

Dort weiterhin, dem Laufe des Flüsschens folgend, zog eine lange Doppeltreihe sich in Schlangenwindungen dahin. Ein feiner, weicher Dunst den die Strahlen des Mondes

durchdrangen und verflöberten, lagerte über den Wiesen und füllte den gewundenen Lauf des Flüsses wie in eine durchsichtige Waite ein. Von seiner immer wachsenden, unübersehbaren Wüchsigkeit ergriffen, bleibt der Priester abermals stehen; ein Zweifel, eine unbestimmte Unruhe erfüllt ihn. In ihm tauchte eine jener Fragen auf, die er von Zeit zu Zeit sich vorlegte.

Warum hat Gott dies geschaffen? Da die Nacht dazu bestimmt ist, dem Schlafe, der Benüthlosigkeit, der Ruhe, dem Bergehen zu dienen, warum machte er sie schöner, als den Tag, wider als die Morgenröthe und die Abenddämmerung, und warum ist es, daß dieses langsame, verführerische Gefirn, das poetischer ist als die Sonne und vermöge seiner Sanftheit dazu bestimmt scheint, Dinge zu beleuchten, die für das große Licht zu hart und geheimnißvoll sind, das nächtliche Dunkel so hell und durchsichtig macht?

Warum schlüßte der geschickte aller geschickten Sängers jetzt nicht gleich den übrigen, und was hat er in dem sinnverwirrenden Dunkel zu singen?

Was bedeutet dieser Halbglanz auf dem Weltall? Was bedeutet dieses Erleben des Herzens, diese Bewegung der Seele, dieses Erschließen des Körpers?

Wo sollte diese Entfaltung von verführerischen Reizen, welche die Menschen nicht sehen, da sie in ihren Betten liegen und schlafen? Für wen ist dieses erhabene Schauspiel bestimmt, diese Ueberfülle von Poesie, welche der Himmel über die Erde ausgießt?

Und der Abbe fand keine Antwort, er begriff die Sache nicht.

Doch siehe! Da unten am Rande der Wiese, unter der Wölbung der in leuchtenden Dunst getauchten Bäume erschienen zwei Schatten, die Seite an Seite dahinwandeln.

Der Mann war größer und hatte den Arm um den Nacken seiner Freundin gelegt; von Zeit zu Zeit küßte er sie auf die Stirne. Mit einem Schlage belebten sie diese unbewegliche Sandbüche, die sie einfüllte, wie ein göttlicher Rahmen, der eigens für sie geschaffen war. Beide zusammen bildeten ein einziges Weib, ein Weib, dem diese stille, milde Nacht bestimmt war; und sie kamen auf den Priester zu, wie eine lebendige Antwort, welche der Herr ihm auf seine Frage erteilte.

Verfürt und mit pochendem Herzen blieb der Abbe stehen; er glaubte etwas Biblisches zu sehen, wie die Liebe von Ruth und Boas, die Offenbarung eines Willens des Herrn inmitten einer jener großartigen Umgebungen, von welchen die heiligen Bücher erzählen. In seinem Kopfe surrten die Verse des Höfen Liebes durcheinander, die Liebesrufe, die ganze verengende Poesie dieses liebglühenden Gedächtnis.

Und er sagte sich: „Gott hat diese Nächte vielleicht geschaffen, um über die Liebe der Menschen den Schleier des Idealen zu breiten.“

Und er wich zurück vor diesem Menschenpaar, das Arm an Arm immer weiter schritt. Es war keine Nichte; aber er fragte sich jetzt, ob er nicht im Begriffe sei, dem Willen Gottes ungehorsam zu werden. Und er fragte sich, ob Gott die Liebe nicht gestattet, da er sie flüchtig mit einem so wunderbaren Glanze umgibt?

Und er entloß, so rasch ihn die Füße trugen, fast beschämt, als ob er in einen Tempel eingedrungen wäre, welchen zu betreten er nicht das Recht hatte.

Aus dem Gerichtssaal.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

Leipzig, 31. März. (Veruchte Unterdrückung des Personales.) Die unerschickte Emilie Brandt zu Senne I in Weßfalen hatte am 23. Dezember einem Knaben das Leben gegeben, der in Spanen bei dem Standbeamten unter dem Namen Karl Brandt angenommen und unter die Vormundschaft des Advokats Schwarz gestellt wurde. Die junge Mutter brachte den Knaben zunächst in der Familie des Vormundes unter, holte ihn aber bald wieder ab mit der Bemerkung, sie wolle ihn anderwo unterbringen. Am 14. März 1891 wurde sie das Kind sein kühnlich in Waite und Radpapier, ohne Benutzung irgend eines Werkzeuges, davor, daß man den Inhalt des „Bäckers“ nicht erkennen konnte. In dem Orte Wanne, wohin die Brandt mit dem Kinde gefahren war, gab sie einem Dienstmädchen ein Trinkgeld von 50 Pf. und bat dasselbe, das Bäckel zu einer gewissen Familie zu tragen. Das Mädchen that, wie ihm geheißen, do

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus für Herren- und Knaben-Garderoben.



Frühjahrs- u. Sommerpaletots von 12 bis 35 Mart.

Kammgarn- und Cheviot-Anzüge in neuesten Dessins von 20—45 Mart.

Jackett- und Rock-Anzüge von 15 bis 30 Mart.

Schnwaloffs, Havelocks, Livree-Anzüge zu billigsten Preisen.



Konfirmanden-Anzüge in Kammgarn von 20 bis 35 Mart.

Konfirmanden-Anzüge in Diagonal von 15 bis 25 Mart.

Konfirmanden-Anzüge in Stoff von 12 bis 24 Mart.



Frack-Anzüge, Kellner-Anzüge, Jagd- und Haus-Foppen, Knaben-Anzüge, Knaben-Paletots von 4 Mart an.

Grosses Lager in neuesten Stoffen.

Befellungen nach Maß werden zu billigen Preisen sauber angefertigt.



verweigerten die betreffende Leute die Annahme des Botendes, dessen Inhalt sehr bald festgestellt wurde. Man forschte nun scheinbar nach der Mutter des verpödeten Knaben und entwarf sie noch in einem Saupfer weiter Klasse eines Eiselebens. Es wurde ihm nun der Broch gemacht und das Sanatorium in der Nähe von ...

des Unterbrüdens ist vom 3. Straffensatz präzis bestimmt, er ist danach gegeben durch die Vertheilung eines körperlichen Zustandes, vermöge dessen verdrängt oder ersichert wird, daß das wirklich vorhandene familiäre Verhältnis einer Person zur praktischen Geltung gelangt. Es ist ja klar, daß in dem ...

einigen Tagen gefahren sei. Aufgehoben wurde am vorigen Sonntag vom 3. Straffensatz auf die Revision des Angeklagten das Urteil des Landgerichts Wuppertal vom 13. Januar d. J., durch welches der Zeuge ...

Bekanntmachung.

- Nach Inhalt der am 1. April d. J. in Kraft tretenden §§ 107 bis 114 der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 und der dazu ergangenen Ministerial-Bekanntmachung sind
1. sämtliche alten Arbeitsbücher ...
2. Arbeitsstätten, welche nach dem 1. Juni angelegt sind ...
3. auch Betriebsbeamte, Werkmeister und ...

Fachverein der Maurer von Halle und Umgegend.

Dienstag den 5. April abends 8 Uhr

Versammlung

im Saale der „Moritzburg“

Agenda-Ordnung: 1. Abrechnung, 2. Wahl dreier Vorsteher, 3. Bericht über den rechtlichen Bestand ...

Ortskrankenkasse des Steinscher-Gewerks.

Sonntag den 3. April nachmittags 4 Uhr

außerordentliche Generalversammlung

im Gasthaus zu den 3 Königen, H. Ulrichstr. 34

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag den 4. April abends 8 Uhr, im „Bauhaus“ Restaurant

Versammlung.

Agenda-Ordnung: Vortrag über Kraft und Stoff. Die Mitglieder werden erlucht, zahlreich zu erscheinen.

Zentral-Franken- und Sterbekasse der Tischler.

Sonntag den 3. April nachmittags 5 Uhr in der Moritzburg, Harz 48

außerordentl. Mitgliederversammlung.

Agenda-Ordnung: 1. Vollzählung, 2. Bericht über den rechtlichen Bestand ...

Bereinigung der Maler, Lackierer u. Anstreicher

Sonntag den 4. April abends 8 Uhr in der Moritzburg, Harz 48

Generalversammlung.

Agenda-Ordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal, 2. Bericht über den rechtlichen Bestand ...

Bereinigung deutscher Stellmacher.

Sonntag den 3. April abends 8 Uhr im Saale der „Kaiser Wilhelm-Halle“

Einladung zum Ball

am Sonntag den 3. April 1892 abends von 8 Uhr ab im Saale der „Kaiser Wilhelm-Halle“

Tivoli, Merseburg.

Sonntag den 3. April

groses Gesangs-Konzert

ausgeführt vom Gesangsverein „Oskar“, Halle a. S. unter Leitung des Dirigenten Herrn ...

Lauchstädt.

Gesämte Abonnenten des „Volksblatt“ und Gönnerinnen-gewinnen von Lauchstädt und Umgegend werden zu einer Besprechung ...

Restaurant zur guten Quelle

Heute Sonntag: großer Familienabend. Preis: 20 Pfennig.

Restaurations-Eröffnung.

Den Gönnern zur Nachricht, daß ich das vom Gönnern Streicher innegehabte Restaurant zur ...

Ew. Schellenbeck, früher im „Vierstöcker“.

Den Gönnern zur Nachricht, daß ich das vom Gönnern Streicher innegehabte Restaurant zur ...

Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

Neuer Spielplan!

Die Josef Woltes-Gesellschaft, Bonntomien-Darsteller. Die Hofbühnen-Truppe mit ihren japanischen Spielen.

Jeden Sonntag vorm. 1/12—1/2 2 Uhr großer Frühglocken bei Frei-Konzert.

Jeden Sonntag von 4—6 Uhr Nachmittags-Vorstellung.

Restaurant zum Vierzöcher. Heute Sonnabend Vierzöcher.

Heimatschutz Restaurant. Heute Sonnabend Vierzöcher.

C. Edelings Restaurant. Sonntag: ff. Vorkbier.

Gasthaus zu den 3 Königen. Sonntag: Unterhaltung.

K. Kressos Restaurant. Morgen Sonntag ff. Vorkbier und Spektakel.

H. Wirths Restaurant. Heute Sonnabend Familienabend.

Reinikes Restaurant. Heute Sonntag Frühglocken.

Tüchtige Buchmacherin und Lernende sucht ff. Bauer.

Abbruch! Defen, Fenster, Türen, Spiegel, Laternen, Bretter, Dachziegel, Nagel und Brandholz zu verkaufen.

Charlottenstraße 15 ist eine gut eingerichtete Wohnung zu vermieten.

Ein ausgezeichnetes Restaurant ist umzugsweiser zu verkaufen oder zu verpachten.

Ein gut möbliertes Stübchen vermietet.

Wohlf. Schlafstelle zu verm. Auguststr. 1.

Wohlf. Schlafstelle offen Barfüßlerstr. 13, III 1.

Wohlf. Schlafstelle gr. Wallstr. 31, Hof 2.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonntag den 3. April 1892. Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Ein Wintermärchen.

Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Akten von H. Schopenhauer. Uebersetzt und bearbeitet von Franz Dingeldey.

Herzog, Landgraf von Thüringen. Herrmann, Landgraf von Thüringen.

Wittner, Herrmann, Landgraf von Thüringen. Herrmann, Landgraf von Thüringen.

Wittner, Herrmann, Landgraf von Thüringen. Herrmann, Landgraf von Thüringen.

Wittner, Herrmann, Landgraf von Thüringen. Herrmann, Landgraf von Thüringen.

Wittner, Herrmann, Landgraf von Thüringen. Herrmann, Landgraf von Thüringen.

Wittner, Herrmann, Landgraf von Thüringen. Herrmann, Landgraf von Thüringen.

Reiches Restaurant

Stenstraße 1. Mit dem heutigen Tage übernehme ich den

Ausschank der Brauerei des Herrn C. Berger, Merseburg.

Zu fleißigen Besuche einladend, zeichnet mit Hochachtung

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend und meiner werthen Nachbarchaft zur gefälligen Kenntniss, daß ich mit heutigem Tage die

Restauration „zum alten Fritz“

Rathausgasse Nr. 9 und 10

übernehmen habe. Für wohlwollende gute Speisen zu billigen Preisen ist gesorgt.

Ausschank von ff. Riecker Bier.

Eröffnung

der Speisehalle Rathausgasse 12

(Eingang Gde großer Sandberg)

Montag den 4. April er.

A. Schwarz.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage

eine Rind- u. Schweineschlächtere

eröffne. Für gute Ware und prompte Beienung will ich stets Sorge tragen.

Karl Kähler, Fleischermeister.

Geschäfts-Übernahme.

Einem hochgeehrten Publikum von Halle und Umgegend, meinen werthen Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich das

Zigarren-Import- u. Zigaretten-Geschäft

Leipzigerstraße 61 (gold. Stroh)

von Herrn Paul Selmann käuflich erworben habe. Mich bei vorkommendem Bedarf bestens empfehlend haltend

Karl Rummel.

Schuhe und Stiefel sehr billig!

Leipzigerstraße 69,
parterre u. 1. Etage.

M. Hirsch.

Leipzigerstraße 69,
parterre u. 1. Etage.

Neu! Zur Gröfßnung meines neu eingerichteten Fußgeschäfts. Neu!

Durch den sehr günstigen Einkauf in sämtlichen Auslagen für die Fußbrände bin ich in der Lage, elegant garnierte **Damen-Hüte** [sonst] wie **Mädchen-Hüte** zu auf- fallend billigen Preisen zu verkaufen.

Damen-Hüte — Mädchen-Hüte — Kinder-Hüte.

Damen-Hüte, hochlegant garniert mit Prima Putzwaren, schon für 1.10, 1.25, 1.50, 1.75, 2.00, 2.25, 2.50, 3.00 bis 30 Mark.
Mädchen-Hüte, elegant angefertigt, schon für 0.50, 0.75, 1.00, 1.25, 1.50, 1.75 bis 8.00 Mark.
Kinder-Hüte, sauber angefertigt, schon für 25, 30, 35, 40, 45, 50 Pf. bis 3.50 Mark.

Florentiner Hüte

hochfein garniert mit weißen Federn verkaufe ich des großen Umfanges wegen mit 4.50 Mark.

Damen-Regenmäntel — Jackettes — Umhänge.

Damen-Regenmäntel in den neuesten und elegantesten Facons schon von 5.00, 6.00, 7.50, 9.00, 10.00, 12.00, 15.00 bis 75.00 Mark.
Jackettes, hell und dunkel, in den hochgelegenen Facons und gutem Schnitt, von 2.25, 2.75, 3.00, 4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 10.00 bis 35.00 Mark.
Umhänge aus reinwollenen Kammgarn, neueste Mode, reich am Ärmeln und Verbleib garniert, schon von 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 12.00 Mark bis zu den feinsten.
Hütes in Seide in großer Auswahl, schon für 15.00, 18.00, 22.00, 25.00, 30.00, 35.00 Mark ic.

Kleiderstoffe.

Kleiderstoffe in den neuesten Farben, halbwole, schon für 0.50, 0.60, 0.70, 0.75, 0.80, 0.90, 1.00 Mark.
Kleiderstoffe in reiner Wolle, hochlegante Streifen, Jaguars, Broches ic. von 0.70, 0.80, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20, 1.30, 1.40, 1.50 bis 3.00 Mark.
Kleiderstoffe in den neuesten englischen Moden zu auffallend billigen Preisen.
Herren-Anzüge — Knaben-Anzüge — Burschen-Anzüge
führe ich in diesem Jahre in größerer Auswahl wie zuvor und verkaufe dieselben zu **spottbilligen Preisen**.

Erlaube mir die ergebene Mitteilung, dass ich in diesem Jahre in Damen- und Herren-Konfektion, sowie Kleiderstoffen eine weit grössere Auswahl und bessere Sachen führe, die ich sämtlich zu den niedrigsten Preisen verkaufe.

Schuhe und Stiefel sehr billig!

Gebr. Kroppenstädt,

5 gr. Märkerstr. 5.

Halle a. S.

5 gr. Märkerstr. 5.

empfehlen ihr grosses Lager

Möbel und Polsterwaren

in allen Holzarten und in jeder Preislage.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstellen.

Kaufleute Rabahngesellschaften.

Transport frei Haus

Die Filiale der
Berliner Korsett-Fabrik
W. & G. Neumann
Halle a. S., gr. Ulrichstr. 1/2



empfeht
Korsetts
in neuesten Facons von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Geradhalter
für Damen und Kinder.
Ball- u. Kinder-Korsetts,
Korsett-Schoner,
äusserst praktisch.
Korsetts nach Mass,
vorzüglich sitzend, werden in kürzester Zeit angefertigt.
Reparaturen
werden prompt und billigst ausgeführt.
Auswahlenlungen bei Angabe der Taillenweite & frei per Post.
— Bitte genau auf unsere Firma und Hausnummer zu achten.

Burghardt & Becher,
früher A. Kersten.



GröÙe Simer 1.75 M.
GröÙes Lager
emailierter Koch-Geschirre.
Pianino.
Ein höchst freuzgelegtes Korbbaum-Pianino, sehr gute Tonart, unter Garantie, für 275 Mk. zu verkaufen in der
Pianoforte-Niederlage
Leipzigerstr. 31, I (am Turm).

Nähmaschinen
(mit Fußbetrieb) neueste u. beste Konstruktion,
à 50 Mark
unter Jähr. Garantie. Aufträge nach auswärts werden prompt ausgeführt
Burghardt & Becher,
Leipzigerstr. 33, am Leipz. Turm.
Zigarren.
Eigene Fabrik!
Empfehle den geübten Genossen meine **Kaude, Kau- und Schnupf-Cigake** und bitte bei Bedarf um gütigen Rat. Hochachtungsvoll
Friedrich Zimmermann,
Halle, Steinweg 45.

Regelspiele, Pochholzflugeln
empfehle in großer Auswahl
Hermann Taube, Drechslermeister, Steinberg 3.
Hermann Rapsilber, Bäckerei und Mehlverkauf, Fährerböde 8a und Leipzigerstraße 1, empfiehlt großes feinstes Bismarckbrot von nur selbstgemahlenem Roggen, schmackhaftes Weizenbrot, sowie das bekannte Weizenbrot, die Weizen- und Roggenmehl zu den billigsten Marktpreisen. Auch findet der Verkauf sämtlicher Waren gegen Kontanten statt.
E. Schneider, Bäckerbude, Gelgrube 26, empfiehlt **Hüte m. Kontrollmarken** sowie selbstgef. Käse zu billigen Preisen.

Bitte mein Herr!
Lesen Sie, behalten Sie den Inhalt im Gedächtnis und geben Sie zu

Otto Knoll,

Halle a. S., Leipzigerstraße 87/88 (Haderbräu).

Das genügt!

da kaufen Sie für 15, 20—36 M. einen
hochleg. Frühjahrs- od. Sommerüberzieher,
für 15, 20, 30—40 M. einen
hochleganten Herren-Hack- oder Jacket-Anzug,
eigene Golen in Stoff, Hamburger Leder und Zwirn.
Kinder- und Burschen-Anzüge in bester Ausführung
und nur reellen Stoffen.

Otto Knoll, Halle a. S., Leipzigerstr. 87/88.

Carl Th. Plötz Nachf.

Inhaber: W. Lauenroth.

Nur! Nur! Nur!
52 große Ulrichstraße 52.

Empfehle zum Umzug:
Rouleauxstangen, Stück 30 Pf.
Gardinenstangen, Stück 75 Pf.
Zuggardinen-Einrichtungen, Stück 1.25 M.
Gardinenrosetten, Paar 35 und 50 Pf.
Vorratsstennen, Steingut, Stück 45 Pf.
Salz- und Mehlstemen, Steingut, blau Stück 1.25 M., weiß Stück 1 M.
Salz- und Mehlstemen, Holz, Stück 50 Pf.
1 M., und 1.25 M.
Gewürztagern mit 6 Stück Steinguttönnchen, blau von 1.75 M. an.
Gewürztagern mit 8 Stück Steinguttönnchen, blau von 2.50 M. an.
Ausklöpfer von Holz, Stück 35, 40 und 50 Pf.
Holz- und Blechtafellen, Kleiderbüsten, Wicshürsten, Handfeger Besen, Schrupper und Scheuerbüsten. Ferner:
Rechnungsformulare,
 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{16}$ Bogen.
per 100 Stück 30 40 80 240 Pf.

Carl Th. Plötz Nachf.

Inhaber: W. Lauenroth.

Nur! Nur! Nur!
52 große Ulrichstraße 52.

P. P.
Meiner werten Kundschaft die ergebene Mitteilung, daß ich mein Geschäft mit dem heutigen Tage wieder in mein
früheres jezt neu erbautes Geschäftstotal
Mittelstraße 1 verlegte.
Halle a. S., den 1. April 1892.
P. Schüler, A. Kabsch Nachf., Sattlerei, geg. 1872.

Geschäfts-Gröfßnung.
Einem hochgeachteten Publikum von Halle und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich am heutigen Tage in meinem Hause
groÙe Steinstraße 14, Eingang Mittelstraße,
ein
Mehl- und Futtermittel-Geschäft
neben allen Sorten Hülsenfrüchten u. s. w. eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch prompte Bedienung und billige Preise mir das Wohlwollen des geehrten Publikums zu erwerben.
Hochachtungsvoll
Fr. Sievert.

gr. Klausstr. 1. **Volkskleiderhalle** gr. Klausstr. 1.
Empfehle
Herren- u. Knaben-Konfektion
wie auch
Arbeiter-Garderobe
in nur guten Stoffen und
doch zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Spezialität: **Echle Hamb. Lederhosen.**
Alexander Jacobsohn
grosse Klausstrasse 1.

Schuhe und Stiefel sehr billig!

Grad-Vertrieb.

Hochachtungsvoll

Hochachtungsvoll

Durch persönliche Einkäufe in den Fabriken sind in überraschend großer Auswahl neu eingetroffen

Regenmäntel und Jacketts, Konfirmandinnen-Jacketts, Umhänge und Mädchenmäntel

nur neue, geschmackvolle Façons in guten Stoffen.

Kleiderstoffe, Neuheiten der Saison.

Leinenwaren, fertige Wäsche, fertige Unterröcke, Korsetts.

Verkauf wie bekannt zu sehr billigen festen Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen.

Brummer & Benjamin,

23 große Ulrichstraße 23, parterre und 1. Etage

Durch die festen Preise und streng reelle Bedienung in unserem Geschäft wird der Einkauf sehr erleichtert und ist dadurch jeder vor Vertreibung geschützt.

Feste Preise!

Ein Versuch!

bringt einen jeden zu der Ueberzeugung, daß unsere Garderoben infolge ihrer dauerhaftesten Qualitäten, eleganten Sitzes, sowie feinsten Anstrichung nur mit den besten Maßstoffen zu vergleichen sind. Dabei sind wir in der Lage, durch den großen Konsum unserer Geschäfte zu unvergleichlich billigen Preisen zu verkaufen, so daß jedermann sagen wird, daß er unbedingt seinen Vorteil in unserem Geschäft, der

Halle'schen Konkurrenz-Gesellschaft gefunden hat.

Nachstehend geben wir einen kleinen Auszug unserer

Preis-Liste:

Buckst.-Anzüge in guter Ware und Arbeit	von 10—20 R. an
Saiton-Anzüge, in allen Modefarben	12—22 "
Facon-Anzüge, das neueste der Saiton	15—25 "
Modestegante Anzüge in englischen und franz. Stoffen	18—30 "
Gehrad-Anzüge, feinste Kammgarne	22—40 "
Frühjahrs-Paletots, neueste Dessins	9—18 "
Nouveautés-Paletots, hoch. Anst.	16—30 "
Samoloffs, feinste englische Stoffe	16—30 "
Samoloffs in allen Modefarben	14—25 "
Buckst.-Jacketts in allen Façons	5—12 "
Buckst.-Hosen, Wadenschnitt, eleg. Sit.	2 1/2—7 "
Buckst.-Hosen und Westen, neueste Dessins	7—14 "
Jünglings-Anzüge, neueste Dessins	7—14 "
Jünglings-Paletots, Nouveautés	8—15 "
Buckst.-Anaben-Anzüge für jedes Alter, in Blüster-, Blumen- und Jacketts	3—7 "
Tricot-Anzüge, uni u. gefir. Dessins	3—8 "
Anaben-Paletots in großer Auswahl	3—12 "
Arbeits-Anzüge, englisch oder Kasimier, Kamin etc.	5—8 "
Primo Samburger Lederhosen in allen Farben	4—8 1/2 "
Gute Arbeitshosen	1 1/2 "
Seidene und Viquee-Westen	2 1/2—7 "

Konfirmanden-Anzüge

in Buckst., Kammgarn, Satin, Diagonal, Belours, elegant verarbeitet, von 10, 12, 14, 16, 18, 20 R. an.

Grundsatzprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1) Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außerordentlich billige Preise

2) Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.

3) Durch Leitung bewährter Zuschneider alle Facetten und sauber Schnitt.

4) Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Einzel-Verkauf zu wirtlichen Fabrikpreisen.

Bei der Reorganisation haben wir strenge Neutralität und zur besonderen Aufgabe gemacht und um das geehrte Publikum vor Ueberbeteuerung zu wahren, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zeichen und Briefchen verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Halle'sche Konkurrenz-Gesellschaft

in Ha: Mayer & Co.

Halle, 5 Leipzigerstraße 5

eine Treppe hoch

Auch Sonntags geöffnet.

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Торговля въ Halle

Malersfarben,
firnisse, Lacke, Pinsel
empfiehlt billig
die Drogen-Handlung
F. A. Patz,
nr. Ulrichstr. 10, neben Wars la Tour.

Die
Kind- u. Schweineglähterei
Franz Kaiser
Meresburgerstraße 42 (Logierhaus)
empfiehlt in bester Qualität frisch
sämtl. Fleisch- und Würst-
waren sowie ff. Breslauer
Knoblauchwürst
früh und abends warm.

Neue und gebrauchte Möbel,
als Kleidersef etare, Vertikow, Sopha,
Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen,
Matratzen, Kissen, etc., etc., etc.
u. f. w., auch einen gebrauchten Schreib-
sef etar verkauft sehr billig
M. Schemmel, Leipzigerstr. 95/96.

Schuldüten und Ofenerier
in größter Auswahl billig bei
A. Poser, Zuckerwarenfabrik
Zwingerstr. 22 u. Mansfelderstr. 52.

Am 1. April eröffnete ich eine
Bouquet- und Kranzbinderei,
Blumen- u. Pflanzenhandlung
und empfehle mich dem geehrten Publikum
bei event. Bedarf ganz ergebenst.

Johanna Hennicke,
Glauch. Kirche 3.

Bringe hiermit mein großes Lager
gut und dauerhaft gearbeiteter
Schuhe und Stiefel
für Herren, Damen und Kinder
in empfehlende Erinnerung.
Wegen Ersparnis teurer Ladenmiete bin
ich in der Lage billige Preise zu führen.
W. Kaufmann, Schuhmodermeister,
15 Albrechtstr. 15.

Kolonialwaren
bester Qualität
zu billigsten Preisen empfiehlt
Paul Melzer, Merseburgerstr. 48.

Bettstellen, Matratten
Sopha, Weichfüße
vert. **M. Seydewitz,**
Polsterer, Tapetier und
Decorateur, Wilhelmstr. 21, S. p.

Kein Laden, deshalb
äußerst billig.

Strohüte

werden sauber gewaschen, gefärbt und nach
den neuesten Formen modernisiert in der
Hutfabrik A. Lohmann,
Dankgasse 7.

Größtes
mehlschmeckendes
 Roggenbrot,
täglich frisches Kaffee, Waag- u. Pfann-
kuchen, feinste Lée- und Tafelgebäde,
jeden Sonntag früh ff. Bratfäden empf.
F. A. Hollmig,
Bernburgerstraße 22.

G. Pauly, Halle a. S.
Thüringerstraße 3
liefert
Briketts, Napfpreßsteine etc.
zu den billigsten Preisen frei Gefah.
Streng reelle und prompte Bedienung

Stute & Meyerstein

Halle a. S.
Eke Garfugerstraße. Große Steinstraße 8.
Zur bevorstehenden Frühjahrs-Saison empfehlen
sämtliche Neuheiten in
elegantem Anzügen,

Sosen, Paletots, Schwaloffs,
Knabenanzügen etc.

Arbeiter-Garderobe

in größter Auswahl.
Geht Hamb. Lederhosen

mit Lederstücken und Lederbesatz 4.50 Rk.

Konfirmanden- Anzüge

in eleganter Ausführung und größter Auswahl von 14 Rk. an.
Streng feste billigste
Preise.

Redaktion von Rik. Zilge; Berlag von Aug. Schöb; Druck der Halle'schen Genossenschafts-Verlagsdruckerei (G. S. m. b. H.), sämtlich in Halle a. S.

